



FREUNDDES BRIEF

Blaues Kreuz Leipzig e.V.

Andacht Warum passiert es mir?

Diese Frage hat sich schon jeder einmal im Laufe des Lebens gestellt, unabhängig davon, ob du erst zum Glauben gekommen bist oder schon seit vielen Jahren Jesus folgst. Denn wir sind einfach nur Menschen und keine Roboter. Wir werden im Alltag müde oder traurig, wir fühlen Schmerz und sogar Leid. Als gläubige Menschen suchen wir Trost in Gottes Wort. Der Bibelvers in Römer 8,28 ist sehr bekannt: „Wir wissen aber, dass Gott bei denen, die ihn lieben, alles zum Guten mitwirken lässt“ oder Psalm 91,15: „Wenn er mich anruft, antworte ich. Wenn er in Not ist, stehe ich ihm bei, ich hole ihn heraus und bringe ihn zu Ehren.“ Dennoch kommt zu uns eine Krise nach der anderen, manchmal unerwartet, unerklärlich und unverständlich. Schnell vergessen wir die starken Aussagen des Glaubens und beginnt uns die Frage zu stellen: „Warum ich?“

Die Krise bringt uns manchmal zur Verzweiflung, dabei fragst du dich: Bin ich wirklich Gottes Kind? Warum hat mich Gott verlassen? Ich habe mir so viel Mühe gegeben, ein guter Christ zu sein. Ich verstehe es nicht und habe es einfach nicht verdient.

Gott weiß genau, wenn du in seiner Gegenwart weinst und dich demütigst, so wie Maria, die zu Füßen des Herrn saß. Trotzdem hast du das Gefühl, dass der Himmel für dich geschlossen ist, und du findest keine Antwort auf deine Fragen. Du siehst jemanden leiden und fühlst du dich nicht in der Lage, zu helfen oder zu trösten. „Wo bist du mein Gott, wenn ich dich dringend brauche?“, fragst du dich.

Es ist gut zu wissen, liebe Geschwister, wir sind nicht die einzigen, die durch dunkle Tage gehen oder gegangen sind. Es gab damals Menschen wie Abraham, Joseph, Mose, Hiob, Daniel, David usw., die auch Krisen erlebten und verzweifelt waren. Joseph war ein junger Mann, der Gott von ganzem Herzen suchte, und Gott sprach zu ihm durch Träume. Aber seine Brüder hassten ihn und haben ihn als Sklaven nach Ägypten verkauft. Das war eine von vielen bitteren Erfahrungen, die Joseph machen musste. Er hat sich bestimmt gefragt, warum passiert es mir? Im Hintergrund hatte Gott schon einen Plan und ein Ziel für Joseph, ihm war es bewusst. Genauso gibt es jetzt keine Antwort auf deine Frage, aber du weißt genau, dass Gott einen Plan und ein Ziel für dich hat,

du kannst im Moment keinen Ausweg sehen, aber Gott ist da. Gott will wissen, ob wir es ehrlich mit ihm meinen. Darum prüft er unsere Herzen.

Der Apostel Paulus hatte eine Krankheit, einen Dorn im Fleisch, wie er in 2. Korinther 12,7 beschreibt. Er litt an den Augen und hatte Gott dreimal gebeten, ihn gesund zu machen, obwohl er das Evangelium überall verkündigte und dadurch Menschen zum Glauben kamen. Er verglich aber seine Krankheit mit einem Engel Satans, der ihn mit Fäusten schlagen darf, damit er nicht überheblich werde. Paulus hatte viele Wunder in Jesu Namen bewirkt. Diese Krankheit sollte ihm helfen, demütig vor Gott zu bleiben und zu erkennen, dass die Kraft in den Schwachen mächtig ist und dass die Gnade Gottes uns genügt.

Es ist wichtig zu wissen, wir sind Gottes Kinder und dürfen auch durch Krisen gehen, aber Gott versprach uns Frieden. „In der Welt wird man Druck auf euch ausüben, aber verliert nicht den Mut, ich habe die Welt besiegt.“ Johannes 16,33

Percy Arevalo

Das Blaue Café öffnet ab dem 01. Juli wieder offiziell seine Türen für jede/r Mann und Frau. Herzlich Willkommen!

Wir freuen uns sehr und danken Jens K. für diese praktische Spende dieses Pavillons. Er steht in unserem Café –Garten und wird uns dort sehr nützlich.



„Gott hat mich an diesen Platz gestellt“

Ein Interview mit Thomas Rudolph, der unsere Arbeit unterstützt. Er schenkt uns durch sein Autohaus unseren Vereinsbus. Welch Segen!

Thomas, als Geschäftsführer leitest du ein Autohaus. Wie viele Mitarbeiter habt ihr?

Wir haben knapp 70 Leute. Je nachdem, welcher Azubi gerade ausgelernt hat. :-)

Wie hat dich die Pandemie dein Geschäft beeinflusst? Musstest du Leute entlassen?

Leute mussten wir nicht entlassen, aber durch Corona sind die Extreme „zu wenig Arbeit“ und „zu viel Arbeit“ viel größer geworden. Wir durften seit Dezember einige Monate lang nicht mehr so richtig Autos verkaufen. Dadurch mussten wir Mitarbeiter in Kurzarbeit schicken, weil manchmal wirklich nur ganz wenige Kunden kamen. Das war nicht wirklich schön.

Umgedreht gab es auch Zeiten im letzten Sommer, als dann wieder alles erlaubt war. Da haben uns die Kunden überrannt. Das war ein Segen für das Betriebsergebnis und wir konnten einige Defizite ausgleichen. Aber für die Mitarbeiter war das der blanke Horror, weil wir vieles nicht geschafft haben und nicht mehr hinterher gekommen sind. Das war auch wirklich nicht abzusehen.

Und dann hat die Pandemie natürlich ordentlich Chaos mit sich gebracht: Quarantäne, Kinderbetreuung, unregelmäßige Anwesenheiten, Überlastung in den Familien, Corona-Tests,

monatlich andere Regeln, Angst. Aber wenn ich eins in diesen Zeiten (bis heute) gelernt habe, dann ist es, dass ich sehr dankbar für unser Team bin. Weil es flexibel ist, eine ganz hohe Einsatzbereitschaft hat, die Extra-Meile geht und wirklich für die Kunden und die Firma denkt.

Wie empfindest du es, in so unsicheren Zeiten ein Geschäft zu führen?

Herausfordernd. Ich hatte auch oft Angst, was wohl mit unserer Firma werden wird, weil wir so sehr von Banken abhängen. Ständig Kopfschmerzen. Keine Kraft mehr. So ging es mir besonders im letzten Frühling. Führung ist dann auf einmal ganz anders geworden. Viel intensiver. Viel notwendiger. Viel direkter. Viel mehr klare Ansagen. Viel mehr Kommunikation. Viel mehr Zahlen angucken. Es kostet bis heute mehr Kraft als vorher. Aber ich durfte auch ganz viel lernen. Besonders von reiferen Unternehmern, die einen weiteren Blick hatten und ein größeres Vertrauen auf Gott.

Wie kommst du mit dieser Verantwortung klar? Was macht das mit dir?

Und wie gehst du damit um?

Meistens komme ich ganz gut damit klar, weil ich mir sicher bin, dass Gott mich an diesen Platz gestellt hat. Ich weiß, dass ich nicht der Held bin, der alles kann und alles im Griff hat. Auch das habe ich während der Pandemie gelernt. Eigentlich macht mich das irgendwie demütig, und es treibt mich immer wieder zu Gott, um mit ihm über meinen Arbeitsalltag zu reden. Und zu meinem Leitungsteam, mit dem ich die Situation gemeinsam meistere, was nicht wegzudenken ist. Es gibt aber auch Zeiten, wo mich die Verantwortung fast erdrückt. Wenn ich die vielen Autos sehe, an die Lohnsummen denke und mit Konflikten oder Kundenbeschwerden konfrontiert bin. Da wäre es schon manchmal schön, wenn ich einen Job hätte, der mich nur von 7 bis 16 Uhr beschäftigt und bei dem am Monatsende einfach bissel Geld überwiesen werden würde.

Was bewegt dich dazu, in Zeiten des Verlustes, trotzdem zu geben, trotzdem an andere zu denken, trotzdem Großzügigkeit zu leben?

Als ich 2008 in die Firma meiner Eltern eingestiegen bin, habe ich mir sehr intensiv überlegt, warum ich das eigentlich mache. Und es war ganz klar, dass ich damit das Reich Gottes unterstützen möchte. Besonders dort, wo es andere vielleicht nicht so machen. Das treibt mich an und dass motiviert mich, meine Arbeit zu machen. Autos hin oder her. Das ist auch nur Blech. Aber wenn ich am Ende jemanden unterstützen kann, der mit „unseren“ Ressourcen das Reich Gottes so ganz direkt baut, dann macht mich das froh. Das erfüllt mich, weil ich dann merke, dass ich in meiner Berufung bin. Oder wenn ich ein Arbeitsumfeld schaffen kann, in dem Familien gut klar kommen. Oder wenn ich für Mitarbeiter beten oder ihnen von Jesus erzählen kann. Oder Kunden in problematischen Situationen helfen kann. So ist ja alles irgendwie auf andere ausgerichtet.

Durch was wird dein persönlicher Glaube im Alltag gestärkt?

Ich starte frühzeitig bevor die Kids wach werden mit meiner stillen Zeit. Da bin ich dankbar, dass das jetzt schon länger eine gute Gewohnheit ist. Da tanke ich auf. Und ich lerne Bibeldverse auswendig. Ellen und ich haben einen Hauskreis, der auch für die Firma betet und wo ich alles sagen kann, wenn ich mich traue. Auf Arbeit habe ich unser Leitungsteam, mit dem wir uns zum Beten treffen, und die wissen, wie es mir geht. Dann gibt es natürlich auch noch das ganz normale Gemeindeleben – so, wie es Corona halt zulässt. Und ich habe immer ein gutes Buch zum Lesen, was mir abends gute Gedanken beschert.

Danke für das ehrliche, offene Interview. Ich bin tief beeindruckt. Gott segne Dich!

Das Gespräch führte Simone Schütt.

Termin bitte vormerken: Jahresfest am 26. September

Unser 128. Jahresfest wollen wir gerne mit euch zusammen am 26. September 2021 in der Jacobstraße feiern. Seid herzlichst eingeladen, mit uns Einblick in unsere Arbeit zu nehmen. Wir haben als Gast Michael Stahl eingeladen. Er ist Gründer von PROTACTICS®, Fachlehrer für Selbstverteidigung, Motivationstrainer und Coach, Referent, Buchautor, ehemaliger VIP-Bodyguard.

Ein Lebensbericht von Heike

Mein Name ist Heike, ich komme aus Marienberg. Ich bin 48 Jahre und ledig. Ich wurde im Alter von fünf Jahren adoptiert, weil meine Mutter verstarb, als ich ein Jahr alt war. Mein Vater hatte in dieser Zeit einen Ausreiseantrag für die BRD beantragt. In diesem Zusammenhang kam er ins Gefängnis. Ich habe noch zwei Stiefbrüder und eine leibliche Schwester, aber wir wurden alle voneinander

getrennt.

Mit 12 Jahren habe ich die ersten Erfahrung mit Alkohol gemacht. Ich war auch in einer Kinder und Jugendpsychiatrie und im Jugendwerkhof, was keine schönen Erfahrungen für mich waren. Ab hier kam auch etwas ins Spiel. Es nennt sich Heroin ... mit 18 Jahren machte ich meine ersten Drogen-Erfahrung. Mittlerweile bin ich seit 30 Jahren heroinabhängig und habe auch 18 Jahre auf der Straße gelebt. Ich habe zahlreiche Entgiftungen versucht und vier Therapien angefangen. Doch immer wieder kam die Versuchung. 2006 habe ich eine Therapie in einer christlichen Einrichtung gemacht, obwohl ich von Jesus nix wissen wollte.



Wie hab ich das Blaue Kreuz Leipzig e.V. kennengelernt? Es ist noch nicht mal ein Jahr her. Ich saß eines Sonntags mal wieder in Marienberg im Gottesdienst in der Gemeinde, als ein alter Freund herein kam. Maik Löwen mit seiner kleinen Familie. Ich musste zweimal hinschauen. Da ich damals vor vielen, vielen Jahren mit ihm konsumierte, er aber frei geworden war, sah er ganz anders aus als damals. Erst auf den zweiten Blick erkannte ich ihn. Wir haben uns über früher unterhalten. Maik erzählte mir von seinem Leben mit Jesus, vom Blauen Kreuz und davon, wie er frei wurde. So kam ich an diesem Abend zuhause auf die Idee, meine restlichen Drogen dem Pastor zu geben, mit der Bitte, sie zu entsorgen. Von da an machte ich einen kalten Entzug. Maik lud mich auch zur Besinnungswoche ein. Dort lernte ich den Rest der Bande vom Blauen Kreuz kennen. Am Anfang dachte ich: Oh, worauf hab ich mich hier eingelassen? Doch alles, was ich erlebte, weckte mein Interesse und berührte mein Inneres. Ich wurde von Tag zu Tag offener. Ich kann nicht beschreiben, wie mir von diesen Menschen dort Liebe und Geduld entgegengebracht worden. Ich kannte sowas gar nicht. Maik, der ja Mitarbeiter beim Blauen Kreuz ist, legte mir ans Herz, mein altes Umfeld zu verlassen. In Leipzig sei noch Platz. Anfang des Jahres zog ich nach Leipzig um. Ich fand dort zur christlichen Gemeinde „Grünauer Oase“, wo ich nun regelmäßig zum Gottesdienst gehe. Hier habe ich das erste Mal wieder ein Gefühl von Heimat, ein Gefühl von Annahme und Geborgenheit. Diese Gefühle sind mir sonst eher fremd. Ich muss noch viel lernen und mit bestimmten Dingen einen Umgang finden. Aber ich bin froh, noch am Leben zu sein und froh, dass ich hier jetzt neu mit Jesus Christus anfangen darf. Amen.

Notiert im April 2021.

Unsere Homepage entwickelt sich

Hier möchten wir in eigener Sache für unsere neue homepage werben. Besucht uns online auf:
www.blaues-kreuz-leipzig.de

Besinnungswochen

Die geplante Besinnungswoche Anfang Juni in Bertsdorf (Zittauer Gebirge) konnte wegen der Pandemie leider nicht stattfinden. Wir hatten alles uns Mögliche dafür versucht, weil wir wissen, dass für viele Teilnehmer diese Zeit sehr gewinnbringend ist. Aber die Inzidenzwerte waren noch zu hoch.

Vom 6. bis 16. September haben wir eine Besinnungswoche in Obercrinitz geplant. Anmeldungen nimmt Dieter Kappler entgegen.

Außerdem wird es eine viertägige Fahrt für einige Häftlinge in Begleitung von Beamten aus der Hafteinrichtung Regis-Breitungen im August geben.

Bitte bete mit dafür, dass diese Fahrten jeweils stattfinden können. Für beide Freizeiten gilt, dass es hierbei um intensive Gemeinschaft geht, die so manches Leben entscheidend verändert.

Mitarbersituation



Unsere Mitarbeiterin Irene ist seit Mai in Elternzeit, denn ihr zweiter Sohn ist geboren. Leider musste unsere Mitarbeiterin Steffi nach knapp zweijähriger hauptamtlicher Mitarbeit Ende März gekündigt werden. Grund dafür waren die fehlenden finanziellen Mittel.

Seit dem 1. Juni konnte Dietmar Götz beim Blauen Kreuz angestellt werden. Seine Teilzeitstelle wird zu 70 % durch das Jobcenter mitfinanziert. Dietmar hat schon in der Vergangenheit häufig Klienten zu Kliniken gefahren sowie viel Praktisches geleistet. Er ist eine tatkräftige Unterstützung für unser Team. Mehr zu ihm wollen wir gern im nächsten Freundesbrief berichten.

Unsere Mitarbeiterin Steffi mussten wir zu Ende März leider aufgrund finanzieller Engpässe kündigen. Sie musste sich nun auch länger von Krankheit kurieren. Wir hoffen aber, dass zu September eine Teilanstellung eventuell wieder möglich werden könnte. Bitte betet mit für ihre Gesundheit und, so Gott will die finanziellen Mittel, damit wir sie wieder mit dabei haben können

Danke

Wir danken all jenen, die unsere Arbeit in unterschiedlichster Weise unterstützen. Ihr seid damit ein essenzieller Beitrag zu dem, was wir hier im Freundesbrief geschrieben haben. Ohne euch wäre diese Arbeit nicht möglich. Wir beten, dass ihr Gottes Segen in euer Leben hinein erlebt. Er selbst kann zurückerstatten, was uns nicht möglich ist. Wir wünschen euch, dass ihr erlebt: Gott lässt sich nichts schenken. Sein Prinzip ist: Gebt, auf dass ich euch segnen kann. Ja, das wird Er tun. Danke Gott!

Zusammen sind wir stark!

Wir brauchen euch! Ohne eure Unterstützung und Hilfe können wir diesen Dienst nicht tun. Werde Teil unserer Arbeit durch Gebet, praktische Hilfe und finanzielle Unterstützung. Mehr und konkrete Informationen findet ihr auf unserer Homepage.

Blaues Café

Begegnungsstätte für suchtkranke und suchtgefährdete Menschen


Seit Ende 1999 ist das „Blaue Café“ Anlaufstelle für Menschen, die Probleme im Umgang mit Alkohol, Medikamenten, Drogen und anderen Süchten hatten oder noch haben. Darüber hinaus soll das Café ein suchtmittelfreier Treffpunkt für alle sein, ganz egal, ob sie am Rande oder inmitten der Gesellschaft stehen. Wir sind offen für alle!


Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag 09:00- 15:00 Uhr
Freitag 09:00- 14:00 Uhr

Adresse:

Georg-Schumann-Str.198, 04159 Leipzig

 Linie 10, 11: Haltestelle Dantestraße

 Leipzig-Möckern

Angebote u.a.:

- Beratungs- und Therapiesgespräche (auch Hausbesuche möglich)
- Vermittlung in Selbsthilfegruppen
- seelsorgerische Begleitung
- gemeinsame Ausflüge
- Begleitung Suchtkranker Menschen in Hafteinrichtungen
- gemeinsames Frühstück – Donnerstag 9:30Uhr
- Frühstück und Imbiss zu günstigen Preisen
- Bibel- und Begegnungsabend- Donnerstag 18 Uhr (evangl. Freikirchl. Gemeinde Jacobstraße 17-19, Eingang Hinterhof)

Kontakt:

Blaues Kreuz e.V.
Georg-Schumann-Str. 198

Ansprechpartner:
Dieter Kappler



0177- 6882 279



Blaues-kreuz-leipzig@web.de



www.blaues-kreuz-leipzig.de



Blaues Kreuz Leipzig e.V.



0341- 5610 85 5



0341- 24 68 37 6

Sie wollen uns finanziell unterstützen?

Evangelische Bank:

IBAN: DE82 5206 0410 0008 0068 49

BIC: GENODEF1EK1

Sparkasse Leipzig:

IBAN: DE89 8605 5592 1192 0260 78

BIC: WELADE8LXXX